

Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band: 1 (1970)
Heft: 2

Buchbesprechung: Neuerscheinungen = Nouvelles publications = Nuove pubblicazioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuerscheinungen Nouvelles publications Nuove pubblicazioni

Literatur / Bibliographie / Bibliografia

Allgemein: S. Voellmy, Der römische oberrheinische Limes und das Kastell «Burg» bei Stein am Rhein, Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 16, 1939, 5 ff. – F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Auflage 1948.

Baden: O. Mittler, Geschichte der Stadt Baden, 2. Auflage 1966, 17 ff. – H. R. Wiedemer, Die römischen Heilthermen von Baden – Aquae Helveticae, Badener Neujaarsblätter 1969, 45 ff. – H. R. Wiedemer, Die Entdeckung der römischen Heilthermen von Baden – Aquae Helveticae 1967, Jahresbericht Gesellschaft Pro Vindonissa 1967, 83 ff.

Vindonissa: H. R. Wiedemer, Der Stand der Erforschung des römischen Legionslagers von Vindonissa, Jahrbuch Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 53, 1966/67, 63 ff. – Vindonissa, Kleiner Führer / Guide sommaire, 4. Auflage 1969 (unser Text Seite 33 ff. enthält Auszüge aus diesem Führer).

Seeb: W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb, Archäologische Führer der Schweiz 1, 1969.

Weiach/Koblentz: K. Stehlin/V. v. Gonzenbach, Die spätromischen Wachttürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee, Teil 1: Basel-Zurzach, Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 10 (1957), 114 ff. – J. Garbsch, Die Burgi von Meckatz und Untersaal und die valentinianische Grenzbefestigung zwischen Basel und Passau, Bayerische Vorgeschichtsblätter 32, 1967, 51 ff.

Zurzach: Zurzach, Aargauischer Heimatführer Band 6, 1960 (Beiträge von R. Laur, H. R. Sennhauser und anderen). – R. Laur, Eine frühchristliche Kirche mit Baptisterium in Zurzach, Ur-Schweiz 19, 1955, 65 ff.; Ein zweites frühchristliches Kultgebäude in Zurzach, Ur-Schweiz 25, 1961, 40 ff. – H. Bürgin-Kreis, Rechtsgeschichtliche Betrachtungen zu Kirche und Nebengebäude von Tenedo-Zurzach, Ur-Schweiz 26, 1962, 57 ff.; 27, 1963, 11 ff. – H. Büttner/I. Müller, Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum, 1967. – H. R. Sennhauser, Artikel Zurzach in: F. Oswald, L. Schaefer, H. R. Sennhauser, Vorromanische Kirchenbauten, 3. Lieferung (im Druck).

René Wyss

Bronzezeitliche Gusstechnik – Bronzezeitliches Metallhandwerk

Aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Heft 19 und 21. P. Haupt, Bern 1967. 19: 12 S., 16 Tafeln. 21: 15 S., 16 Tafeln.

Die beiden Broschüren sind neuere Hefte der sehr ansprechend und sorgfältig ausgestatteten Reihe «Aus dem Schweizerischen Landesmuseum», in welcher einem weiteren Kreise von Interessenten in allgemeinverständlicher Art und Weise einzelne Sachgruppen des Museumsgutes dargestellt und erklärt werden.

Der Verfasser zeichnet in den Heften 19 und 21 ein anschauliches Bild des Beginns urgeschichtlicher Gusstechnik, die nach einer kurzen Zwischenphase, in welcher annähernd reines Kupfer verarbeitet wurde, zur Entdeckung der Bronze führte. Anhand des reichen Museumsgutes werden im ersten Heft die primären Arbeitsgänge, im zweiten Heft dagegen die sekundären Fabrikationsprozesse, die Weiterverarbeitung der Bronze durch Hämmern, Ziselieren, Drehen, Feilen, Treiben, Tordieren etc. beschrieben. Der Nachweis für bronzezeitliche Giessereiwerkstätten ist meist auf indirektem Wege über Rohgüsse, Gussabfälle, Gussformen, Bestandteile von Schmelzöfen, Barren und Altstoffschmelzen gelungen. René Wyss erläutert an solchen Funden die verschiedenen Gusstechniken (Schalenguss mit ein-, zwei- oder mehrteiligen Gussformen; Überfangguss) und schliesslich die Fabrikationsvorgänge, die dem Giessen folgten. Ein mannigfaltiges Belegmaterial dokumentiert eindrucksvoll die bronzezeitliche Handwerkstechnik.

Éva B. Bónis

Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest

Archaeologia Hungarica Bd. 47. Akadémiai Kiadó, Budapest 1969. 250 S., 106 Textabb., 56 Tafeln.

Der Felsen von Gellérthegy und das tiefergelegene Budapester Viertel Tabán sind von der jüngeren Steinzeit bis zur römischen Zeit besiedelt gewesen. In der Späteisenzeit haben die offenbar eingewanderten und inschriftlich überlieferten Eravisker den Ort zum Zentrum der Civitas Eraviscorum ausgebaut, das schliesslich von Aquincum, dem neuen römischen Provinzialsitz Pannoniens, abgelöst wurde. Die Untersuchungen der Siedlung in mehreren

Kampagnen von 1935 bis 1950 erbrachten ein reiches Fundmaterial und den Nachweis einer sehr entwickelten Gewerbetätigkeit (z.B. Töpferöfen). Die Verfasserin publiziert die Ausgrabungsergebnisse und das Fundmaterial, behandelt ferner die Siedlungsform und die Hausformen, die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse und die Spuren des religiösen Kultes. In einer Zusammenfassung beleuchtet sie die Herkunft und die historische Rolle dieses keltischen Stammes, seine Stellung im Rahmen des europäischen Keltentums sowie das Schicksal der Siedlung nach der römischen Eroberung des Landes.

Ammianus Marcellinus: Römische Geschichte

Akademie Verlag, Berlin 1968. 2 Bände, 315 u. 212 S., lat./deutsch.

Ein glücklicher Zufall hat uns das Werk des römischen Offiziers und Historikers Ammianus Marcellinus wenigstens teilweise erhalten. Von den ursprünglich 31 Büchern dieses Geschichtswerks gingen die ersten 13 Bücher verloren, den Rest rettete der bekannte italienische Humanist Poggio-Bracciolini in einer Fuldaer Handschrift. Ammianus Marcellinus hat viele der von ihm berichteten Ereignisse als Augenzeuge erlebt. Er vermittelt uns nicht nur ein Charakterbild des römischen Adels und der hochgebildeten Vertreter dieser Schicht, sondern auch einen Einblick in die kulturellen und gesellschaftlichen Zustände bei den Nachbarvölkern des Römischen Reiches. In mehreren Exkursen beschäftigt sich der Autor mit wissenschaftlichen Fragen, so der Entstehung der Pest und der Erdbeben, der Astronomie sowie mit geographischen Problemen. Die zentrale Figur der Bücher 15–25 ist der römische Kaiser Julian (361–363) sowie sein Kampf um die Erneuerung des alten Götterglaubens im Interesse der Wiederherstellung der alten Grösse Roms. Das Geschichtswerk des Ammianus Marcellinus wird mit deutscher Übersetzung und Kommentar vorgelegt. Zunächst sind als erster und zweiter Teil die Bücher 14–21 erschienen; sie umfassen die Jahre 353–361. Der dritte und vierte Teil (von 361 bis 378) sind in Vorbereitung.

Marie-Louise Vollenweider Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätantiker und augusteischer Zeit

B. Grimm, Baden-Baden 1966. 148 S., 100 Tafeln mit 577 Abb.

Ausgehend vom Studium des grössten heute bekannten antiken Saphirs, der sich in englischem Privatbesitz befindet, entwirft die Autorin eine Geschichte der Steinschneidekunst im 1. Jh. vor und nach Christus. Das Interesse der römischen Herrscher für griechische Kunst und heraldische Darstellung liess die Steinschneidekunst in Rom aufblühen. Mit Hilfe der datierbaren Münzbilder und historischen Gegebenheiten wird versucht, die Entwicklung zu verfolgen und einzelne griechische und römische Künstlerpersönlichkeiten von der späten Republik bis zu den grossen augusteischen Steinschneidern Solon und Dioskurides zu erfassen. Berühmte Juwelen, wie die Medusa und der Cameo Strozzi, die Gemma Augustea, der Grand Camée de France und die Onyxvase in Saint-Maurice d'Agaune, werden neu analysiert, ihre mythologischen Darstellungen und Porträts kunstgeschichtlich eingeordnet und vielfach zum erstenmal abgebildet. Der umfangreiche Tafelteil enthält zahlreiche Abbildungen von Gemmen und Münzen aus öffentlichen und privaten Sammlungen.

Römische Grabinschriften

Hrsg. von H. Geist, bearb. von G. Pfohl. Tusculum-Bücherei. Heimeran, München 1969. 252 S. Lateinisch und deutsch.

Aus der Fülle der römischen Grabinschriften, die sich auf dem Boden des Imperium Romanum erhalten haben – von Grossbritannien bis nach Nordafrika, von Spanien und Südfrankreich bis nach Kleinasien –, ist in diesem Band eine sorgfältige Auswahl zusammengestellt, übersetzt und kommentiert. Rund 660 Inschriften sind übersichtlich nach Lebensbereichen, Ständen und Berufen gegliedert und mit Angaben über Fundort und Literatur versehen. Eine kurze Einführung in den antiken Grabsteintext gibt dem Leser die notwendigen Kenntnisse zum richtigen Verständnis der römischen Sepulkralinschriften, die Mentalität, Kultur und soziale Verhältnisse erkennen lassen und uns die Menschen der Antike vielleicht näher als manch anderes Schriftstück des Altertums zu bringen vermögen.

Roland Hampe und Adam Winter Bei Töpfern und Ziegeln in Süditalien, Sizilien und Griechenland

Römisch-Germ. Zentralmuseum Mainz/R. Habelt, Bonn 1965. XII und 274 S., 150 Abb. 3 Farbtaf., 60 Tafeln.

In einem lebendig geschriebenen Reisebericht schildern R. Hampe und A. Winter die Ergebnisse ihres Unternehmens, in abgelegenen Regionen des Mittelmeergebietes noch funktionierende Töpfer- und Ziegeleibetriebe zu studieren, um daraus Erkenntnisse für die keramischen Techniken der Antike zu gewinnen. Als Fortsetzung zum ersten Band (Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern, 1962) behandeln sie in ihrem zweiten Band insbesondere Töpfereien einfacher Gebrauchskeramik in Süditalien und Sizilien, die teilweise noch ganz mit der antiken Tradition verbunden sind und deshalb in hohem Masse Aufschlüsse für das keramische Handwerk der Antike bieten. Die Autoren beschreiben neben den eigentlichen Techniken und den Lebensverhältnissen in den Töpferdörfern insbesondere die Konstruktion der Brennöfen. In einem zweiten Teil folgt eine Zusammenfassung aller Ergebnisse ihrer Expeditionen. Das Werk ist mit vielen Abbildungen der technischen Einrichtungen, der Hilfsgeräte und der verschiedenen Vorgänge beim Fabrikations- und Brennprozess ausgezeichnet illustriert und darf dokumentarischen Wert beanspruchen, weil über kurz oder lang diese Handwerksbetriebe wohl aufgegeben werden.

Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs

Hrsg. L. Franz und A. R. Neumann. Hollinek, Wien 1965. XII, 244 S.

Das vorliegende Lexikon vermittelt einen Überblick über die wichtigsten ur- und frühgeschichtlichen Fundorte Österreichs von der Eiszeit bis ins frühe Mittelalter. Das Werk ist nach Ländern und Gemeinden alphabetisch geordnet sowie nach Fundort, Fund, Zeit, Aufbewahrungsort und Literatur gegliedert. Dazu kommt ein willkommenes Ortsregister. L. Franz bringt im Anhang einen kurzen Beitrag über die Entwicklung der altertumskundlichen Forschung in Österreich bis ungefähr zum Jahre 1900.

Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie

Monographie zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 16. Basel 1970. 156 S., 36 Textabb., 54 Tafeln. Mit Zusammenfassung (Riassunto) in italienischer Sprache. Gebunden, Fr. 81.– (Mitglieder Fr. 54.–*).

Im ersten, chronologischen Teil der Arbeit werden auf Grund geschlossener Funde die älteren eisenzeitlichen Gräber des Tessins und des Misox zeitlich in vier Stufen gegliedert. Für die Einordnung der in der Südschweiz nicht vertretenen Zeitabschnitte werden die benachbarten oberitalienischen Gräberfelder der Golaseccakultur herangezogen. Der zweite, kulturhistorische Teil behandelt die regionale Gliederung der Golaseccakultur, ihre Keramik- und Metallgeräteproduktion sowie ihre Beziehungen zu den umliegenden Gebieten. Im Katalog sind neben einer Auswahl älterer Funde die neuen, von der Denkmalpflege untersuchten Gräber aufgeführt, verschiedene davon in erster Veröffentlichung.

Marion Itten

Die Horgener Kultur

Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 17, Basel 1970. 112 S., 18 Textabb., 8 Karten, 66 Tafeln. Résumé français. Gebunden, Fr. 81.– (Mitglieder Fr. 54.–*).

Die Museen in der Schweiz, in Süddeutschland und im Fürstentum Liechtenstein besitzen reiche Bestände von Funden der Horgener Kultur. Grösstenteils sind diese Funde bei älteren Grabungen gehoben worden, oder sie müssen als Zufallsfunde gewertet werden. Planmässige Untersuchungen in neuerer Zeit rechtfertigten eine erstmalige Bearbeitung der gesamten Horgener Kultur.

Den ersten Teil der Arbeit bildet eine eingehende Beschreibung der Keramik und der übrigen Funde. Anhand von stratigraphischen Befunden und Typenkarten wird eine Chronologie der Horgener Kultur vorgeschlagen. Eine grobe Unterteilung in zwei Stufen ist möglich. Fragen kulturgeschichtlicher Art bilden einen weiteren Abschnitt, wobei vor allem die Beziehungen der Horgener Kultur zur französischen Seine-Oise-Marne-Kultur untersucht werden. Den Abschluss bilden eine Zusammenfassung, Bibliographie und ein Ortsregister.

Im Katalog sind alle bisher bekannten Siedlungsstellen erfasst.

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Neuerscheinungen

Katharina Mauser-Goller

Die relative Chronologie des Neolithikums in Südwestdeutschland und der Schweiz

Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 15, 1969. 107 Seiten, 1 Chronologietabelle. Résumé français. Broschiert, Fr. 30.– (Mitglieder Fr. 20.–*).

Am Beispiel des Neolithikums in Südwestdeutschland und in der Schweiz behandelt diese Arbeit grundsätzliche Fragen der Rekonstruktion relativchronologischer Zusammenhänge. Durch kritisches Abwägen überholter, noch gültiger und neuer Argumente wird dargestellt, worauf unsere heutigen Kenntnisse der chronologischen Verhältnisse im Neolithikum der betreffenden Gebiete beruhen. Zugleich wird eine Ausgangsbasis für weitere Forschungen gewonnen. Die Ausführungen zu den einzelnen Kulturen berücksichtigen zwar speziell relativchronologische Aspekte, sie können jedoch auch als vorläufige Übersicht über die kulturellen Gegebenheiten Südwestdeutschlands im Neolithikum benützt werden. Da es für das schweizerische Neolithikum zusammenfassende Übersichten bereits gibt, werden hier vor allem Detailprobleme erörtert. Die Synchronisierung beider Gebiete trägt zur Klärung mancher Frage bei, die bei einseitiger Betrachtung nicht zu lösen wäre.

Neuerscheinung

Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz

Herausgeber und Redaktor:

Rudolf Degen, Postfach 1000, CH 4001 Basel. Tel. 061 / 25 30 78.

Redaktionelle Mitarbeiter:

Pierangelo Donati – Walter Drack – Michel Egloff – Hans Grütter – Marc-R. Sauter – René Wyss.

Mitarbeiter:

Die schweizerischen Kantonsarchäologen: Pierangelo Donati (Ticino) – Walter Drack (Zürich) – François-Olivier Dubuis (Valais) – Michel Egloff (Neuchâtel) – Benedikt Frei (St. Gallen) – Hans Grütter (Bern) – Walter Ulrich Guyan (Schaffhausen) – Rudolf Moosbrugger (Baselstadt) – Ernst Müller (Solothurn) – Edgar Pelichet (Vaud) – Ulrich Ruoff (Stadt Zürich) – Marc-R. Sauter (Genève) – Hanni Schwab (Fribourg) – Madeleine Sitterding (Thurgau) – Josef Speck (Luzern und Zug) – Theodor Strübin (Baselland) – Hans Rudolf Wiedemer (Aargau) – Christian Zindel (Graubünden).

Übersetzungen:

Redaktion (R) – Yvonne Carjat (Y.C.) – Michel Egloff (M.E.) – Verena Härri (V.H.) – Ruth Luzzi-Conti (R.L.-C.).

Verlag und Administration:

c/o Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Rheinsprung 20, Postfach, CH 4001 Basel. Tel. 061 / 25 30 78.

Jahresabonnement / Abonnement annuel:

4 Hefte pro Jahr. SFr. 10.–, Ausland SFr. 11.–, Postcheckkonto 40–4240.

Grafische Gestaltung und Druck:

Conzett & Huber, Zürich.

Copyright:

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Redaktion: Walter Drack

Das auf 6 Bände berechnete Werk wird erstmals einen vollständigen Überblick über die Archäologie der Schweiz bieten. Es handelt sich um die Veröffentlichung der in den Einführungskursen in Zürich gehaltenen Vorträge in stark erweiterter Fassung. Das ganze Werk wird wie folgt gegliedert: Band 1: Die ältere und mittlere Steinzeit – Band 2: Die jüngere Steinzeit – Band 3: Die Bronzezeit – Band 4: Die Eisenzeit – Band 5: Die römische Zeit – Band 6: Das Frühmittelalter.

Erschienen sind:

Band 1: Die ältere und mittlere Steinzeit.

Inhalt: R. Hantke, Allgemeines zur Erd- und Vegetationsgeschichte. – R. Hantke, Erdgeschichtliche Gliederung des mittleren und jüngeren Eiszeitalters im zentralen Mittelland. – H. Zoller, Die Vegetation. – E. Kuhn-Schnyder, Die Geschichte der Tierwelt. – J. Biegert, Herkunft und Werden des Menschen. – H. J. Müller-Beck, Das Altpaläolithikum. – H. G. Bandi, Das Jungpaläolithikum. – R. Wyss, Das Mesolithikum. – 146 Seiten, 100 Abbildungen und Tabellen, 5 Karten. Gebunden. 1968. Preis: Fr. 28.50*

Band 2: Die jüngere Steinzeit.

Inhalt: E. Vogt, Zur Einführung. – R. Hantke, Geschichte der Landschaft. – H. Hartmann-Frick, Die Tierwelt im neolithischen Siedlungsraum. – W. Scheffrahn, Die menschlichen Populationen. – M. R. Sauter/A. Gallay, Les premières cultures d'origine méditerranéenne. – W. Drack, Die frühen Kulturen mitteleuropäischer Herkunft. – M. Itten, Die Horgener Kultur. – Ch. Strahm, Die späten Kulturen. – R. Wyss, Wirtschaft und Technik. – R. Wyss, Die Gräber und weitere Belege zur geistigen Kultur. – E. Vogt, Siedlungswesen. – 176 Seiten, 155 Abbildungen und Tabellen, 13 Karten. Gebunden. 1969. Preis: Fr. 37.50*

* Bestellungen richte man an die Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Sekretariat, Postfach, CH 4001 Basel, Telefon 061 / 25 30 78. Mitglieder der genannten Gesellschaft erhalten beide Bände zu einem Vorzugspreis (Band 1: Fr. 18.50; Band 2: Fr. 25.–; exkl. Porto und Verpackung).

Wenn man ihren Arm je findet, wird man ihn mit Araldit ankleben.

GGK



*Venus von Milo,
unbekannte Schönheit aus Milet.
Alter etwa 2100 Jahre.*

Araldit ist eines der fortschrittlichsten Bindemittel unserer Zeit.

Und wird mit Vorliebe auch von den im wahrsten Sinne des Wortes konservativen Archäologen gebraucht.

Nur mittels Araldit konnten die riesigen Felsstatuen von Abu Simbel transportiert werden, als man sie wegen des Assuan-Staudammes versetzen musste.

Mit Araldit restauriert man historische Bauwerke, klebt römische Mosaikböden, Steinzeitwaffen, aztekische Reliefs, ägyptische Sarkophage, Ritterrüstungen und Totenmasken der Zuluskaffern.

Wie werden sich die Archäologen in 2000 Jahren wundern, wenn sie feststellen, dass wir Elemente von Bauwerken gleich bei der Errichtung mit Araldit geklebt haben.

Oder vielleicht meinen sie auch, schon die alten Griechen hätten Araldit gekannt. Denn so einfach ist es nicht, festzustellen, ob Araldit 2000 oder 4000 Jahre alt ist.

Verklebungen und Formstoffe aus Araldit sind alterungsbeständig, tropenfest und widerstehen dem Termitenfrass.

Vielleicht findet man in 2000 Jahren auch einmal den Arm der Venus von Milo. Dann kann man ihn ja immer noch mit Araldit ankleben. Wir werden zur Sicherheit eine Packung im Louvre deponieren.

Hoffentlich hält der Stein so lange. Die alten Griechen hätten wirklich besser aufpassen oder Araldit erfinden müssen.

Aber sie ist auch so sehr schön.

Die beiden Araldit-Tuben gehören immer zusammen. So wie das, was Sie damit kleben.

Araldit bekommen Sie in zwei Tuben. In der blauen ist das Epoxidharz, der eigentliche Klebstoff, in der schwarzen ist der Härter.

Wenn Sie gleichviel Material aus beiden Tuben mischen, bewirkt der Härter durch eine chemische Reaktion (Polyaddition) die Härtung des Bindemittels.

Araldit haftet überall so gut, weil der Klebstoff, solange er noch zähflüssig ist, sich innig mit der Oberflächen-Struktur der Füge-teile

verbindet und dort ohne Schwund aushärtet.

Darum klebt Araldit fast alle Werkstoffe wie Metalle, Porzellan, Steingut, Glas, Holz, Leder, vulkanisierten Kautschuk und gehärtete Kunststoffe mit- und untereinander. Die kleine Packung kostet Fr. 4.60 Die grosse Packung kostet Fr. 14.50

C I B A

ARALDIT ist eine der CIBA geschützte Marke für Epoxidharze in Form von Lackrohstoffen, Giess-, Imprägnier- und Laminierharzen, Pressmassen und Bindemitteln.

